



TEAM.BILDEN – QUALIFIZIER DICH UND GIB WAS WEITER!

Mit dem Qualifizierungsprogramm „Team.Bilden“ will die Evangelische Akademie Frankfurt jungen Menschen einen Ort geben, an dem sie selber ihre Stimme für die ihnen wichtigen Anliegen erheben können. Unter dem Motto „Qualifizier dich und gib was weiter!“ laden wir junge Menschen zwischen 18 und 26 Jahren ein, sich für die politische Jugendbildung zu qualifizieren und im Anschluss als Teil unseres Teams im Rahmen von Honorartätigkeiten unsere Bildungsarbeit mitzugestalten.

Jugendliche und junge Erwachsene heute haben in ihren jungen Jahren schon einige globale Krisen erlebt und schauen mit Sorge in die Zukunft. Die langfristigen Auswirkungen des Dauerkrisenmodus, der als Folge der Corona-Pandemie, der Klimakrise und des Krieges in Europa entstanden ist, scheint voll im Bewusstsein junger Menschen angekommen zu sein. „Die jungen Leute merken in dieser angespannten Zeit, es ist überhaupt nichts mehr sicher“¹, so Klaus Hurrelmann, einer der Autoren der regelmäßig erscheinenden Jugendtrendstudie „Jugend in Deutschland“. Die gesellschaftliche Lage macht der jungen Generation Sorgen. Insbesondere der gesellschaftliche Zusammenhalt und die politischen Verhältnisse veranlassen sie zu einem sorgenvollen Blick in die Zukunft. Hinzu kommt eine starke psychische Belastung: Fast jede*r zweite (46 Prozent) der 14- bis 29-Jährigen leidet unter Stress. Etwa ein Drittel der jungen Menschen fühlt sich erschöpft (35 Prozent) und hat häufig Selbstzweifel (33 Prozent). Gleichzeitig – und das mag überraschen – haben viele junge Menschen eine positive Erwartung an ihre persönliche Zukunft. Mit jugendtypischem Optimismus gehen sie offenbar davon aus, dass sie alle Herausforderungen schon meistern werden.²

Wie machen wir jungen Menschen Mut?

Diese Studienergebnisse decken sich mit dem, wie wir junge Menschen in unserer Arbeit erleben. Wir haben uns gefragt: Wie können wir mit politischer Bildung dieser krisengebeutelten Generation helfen? Welche Bildungsangebote können wir machen, die jungen Menschen Mut machen, Verantwortung für ihre eigenen Anliegen zu übernehmen? Mit welchen Formaten können wir ihren Optimismus und Tatendrang aufgreifen und sie befähigen, ins selbstbestimmte Handeln zu kommen? Wir brauchen Bildungsangebote, die junge Menschen in ihren Lebenssituationen ernst nehmen und in denen sie selber mitbestimmen dürfen. Es muss, um es mit Ingrid Burdewick zu sagen, „für Heranwachsende eine politische Kultur der Beteiligung geschaffen werden, die sie als Experten und Expertinnen in eigener Sache anerkennt und es ihnen viel stärker ermöglicht, sich als wertvoll für die Gemeinschaft zu erfahren“³. Damit wird die herausragende Rolle von Partizipation für die politische Bildungsarbeit deutlich. Ihre gesetzliche Grundlage findet sich in §11 SGB VIII:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“



Der Blick auf die jungen Menschen ist hier entscheidend. Jugendpartizipation ist mit pädagogischem Blick betrachtet als „Entwicklung von Kompetenzen [...], ohne etwas pädagogisch vorzubestimmen“⁴ und ohne eine „Defizitunterstellung ... als erziehungsbedürftige Objekte“⁵ zu verstehen. Dem partizipatorischen Anspruch nach geht es um die Wahrnehmung junger Menschen nicht als defizitäre Mängelwesen, die erst noch zu eigener Meinungsbildung erzogen werden und vor politischer Einflussnahme durch extreme Meinungsmacher geschützt werden müssen, sondern um selbstbewusste Subjekte, die wir bei ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung begleiten.

Qualifizier dich und gib was weiter!

Mit diesem hohen Anspruch im Kopf haben wir ein neues Bildungsangebot an der Evangelischen Akademie in Frankfurt erprobt. Unter dem Motto „Qualifizier dich und gib was weiter!“ haben wir das Ausbildungsprogramm „Team.Bilden“ auf die

Beine gestellt. Junge Menschen zwischen 18 und 26 Jahren können sich bei uns für die politische Jugendbildung qualifizieren. Im Anschluss können sie als Teil unseres Teams auf Honorarbasis unsere Bildungsarbeit für junge Menschen zwischen 14 und 18 Jahren mitgestalten. Die Ausbildung umfasst drei intensive, mehrtägige Grundlagenmodule und mindestens zwei frei wählbare Aufbaumodule. Darauf folgt eine Hospitationsphase, in der unter Anleitung erste Praxiserfahrungen gesammelt werden. Neben Theorien politischer Jugendbildung, Methodenwissen und Moderationstechniken geht es in der Ausbildung auch darum, die eigene Rolle und Haltung in der Bildungsarbeit zu reflektieren. Dazu gehören Auseinandersetzungen mit Fragen nach der eigenen Motivation, den Möglichkeiten und Grenzen von professionellem Handeln und nach den persönlichen Kraftquellen. Darüber hinaus lernen die Teilnehmenden bei „Team.Bilden“, wie sie selbstständig Bildungskonzepte schreiben können. So

können sie nicht nur bei Workshops, Planspielen und Projekttagen, die von uns hauptamtlichen Jugendbildner*innen konzipiert wurden, unterstützen, sondern auch selber neue Formate und Themen initiieren und zu neuen Bildungskonzepten entwickeln. Das Besondere an „Team.Bilden“ ist nämlich: Durch die flexiblen Aufbaumodule können sich die Teilnehmenden für die Themen qualifizieren, die ihnen unter den Nägeln brennen. Einige Themen der Aufbaumodule wurden von uns vorab als Wahlangebot gesetzt, weitere Themen kamen im Laufe der Ausbildung auf Wunsch der Teilnehmenden hinzu. So führen die künftigen Teamer*innen nicht nur weiter, was schon bei uns im Angebotspektrum der Themen bestand, sondern entwickeln ihre eigenen Schwerpunkte. Dafür öffnen wir ihnen unser Netzwerk und organisieren Weiterbildungen mit externen Referent*innen zu Themen, die wir selber nicht bedienen können. Durch die Eröffnung dieser

Möglichkeit wird unser Bildungsangebot nun beispielsweise durch einen buchbaren, kapitalismuskritischen Stadtrundgang „Wo ist das Wir in WIRtschaft?“ ergänzt, den drei Teamer*innen nun für Schulklassen und Jugendgruppen anbieten.

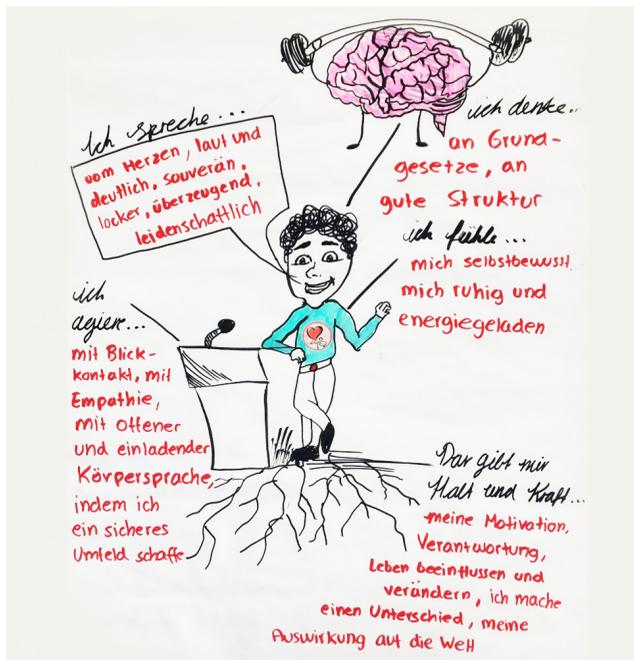
Die Benefits für die Teilnehmenden des Ausbildungskurses liegen auf der Hand: Sie bekommen Raum zum Ausprobieren und für Selbstwirksamkeitserfahrungen, sie werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleitet und professionalisieren sich für ihre berufliche Zukunft. Sie können ihre eigenen Netzwerke durch Kontakte zu Bildungsorganisationen in der Region und bundesweit vergrößern, sie arbeiten im Team mit Gleichaltrigen, das sich gegenseitig unterstützt, sie erhalten Zertifikate für ihre Bewerbungsmappen und können einen sinnstiftenden Nebenjob ausüben. Wir profitieren von einem jungen, optimistischen und initiativen Blick auf unsere Bildungsarbeit, neuen Ideen und mehr Menschen, die wie wir begeistert sind mit Jugendlichen zu Fragen des demokratischen Zusammenlebens zu arbeiten.

Wie viel Partizipation ist möglich?

Den hohen Anspruch echter Partizipation in realen Projekten wie „Team.Bilden“ umzusetzen, führt uns immer wieder auch Grenzen unseres Handelns vor Augen. Zeitliche und finanzielle Vorgaben erfordern die Setzung von Inhalten, Abläufen und Rahmenbedingungen, denen sich die Teilnehmenden anpassen müssen. Das Maß an Mitbestimmungsmöglichkeiten an den Modulen und in der anschließenden Mitarbeit im Team der Jugendbildnerinnen musste während des ersten Jahrgangs von „Team.Bilden“ immer wieder pragmatisch neu ausgelotet werden. Bestimmt wurde dieses Maß immer durch unsere institutionelle Perspektive, nicht durch die Teilnehmenden. An vielen Stellen hätten wir gerne individuellere Wahlmöglichkeiten angeboten oder wären gern auf spezifische Weiterbildungswünsche eingegangen, um unserem partizipatorischen Anspruch gerecht zu werden, standen jedoch im Dilemma mit den uns zur Verfügung stehen-

den personellen, räumlichen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen. Diesem Dilemma begegneten wir sowohl bei großen konzeptionellen Entscheidungen als auch bei kleinteiligen Anfragen von Teilnehmenden und mussten uns ihm immer wieder in den spezifischen Situationen stellen. Auch bei der Wahl von Themen und Formaten für die Erarbeitung neuer Bildungsangebote müssen wir die Partizipationsmöglichkeiten eingrenzen aufgrund unserer Einschätzung, welche Angebote von unserer Zielgruppe nachgefragt werden und welche nicht. Eine größtmögliche Transparenz und Aufklärung über die zur Verfügung stehenden Ressourcen und institutionellen Rahmenbedingungen gegenüber den Teilnehmenden erwies sich als hilfreich, um Frust wegen nicht erfüllter Erwartungen oder Versprechungen vorzubeugen.

Hilfe bei der realistischen Einschätzung von Partizipationsmöglichkeiten und deren (institutionellen) Grenzen bietet das Modell der Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger.⁶ Sowohl aus der Perspektive von Institutionen als auch aus der von partizipierenden Bürger*innen beschreiben sie Stufen der Partizipation von reiner Informationsweitergabe über Mitbestimmungsmöglichkeiten bis hin zur Übergabe der Entscheidungsmacht von Institutionen an die Bürger*innen. Es erwies sich als äußerst hilfreich, bereits in den Planungen eine realistische Einschätzung der erwünschten und realistisch zu erreichenden Partizipationsstufe vorzunehmen, um schon in der Werbung für das Programm und auch in den Kennenlerngesprächen mit Bewerber*innen transparente Erwartungen zu adressieren und möglichst keine unerfüllbaren Wünsche zu wecken.



In persönlichen Gesprächen erzählten die Teilnehmenden vielfach, dass die Ausbildung ihnen geholfen habe, sich selber und das eigene Können besser einzuschätzen. Unsere Haltung, sie beständig als Expert*innen ihrer Lebenslagen zu adressieren und sie in ihrer Eigenverantwortung für das Gelingen des Lernprozesses zu bestärken, hat Früchte getragen. Die Teilnehmenden haben sich darin geübt, selbstkritisch und reflexiv an der eigenen Haltung zu arbeiten und diese kommunikativ in der Gruppe zu vertreten. Durch fortwährende, zum Teil auch anstrengende Moderationsprozesse haben wir ihnen vermittelt, für sich selber, die eigenen Bedürfnisse und eigenen Grenzen im Gruppenkontext einzustehen. Gleichzeitig aber auch sensibel für die Bedürfnisse anderer und die Bedürfnisse der Gruppe als Ganzes zu sein. Mit diesem gestärkten Selbstvertrauen sind einige der Teilnehmenden in die Hospitationsphase eingetreten. Sie sehen uns politische Bildnerinnen als Unterstützerinnen und Beraterinnen, auf deren Erfahrung und Hilfe sie gerne zurückgreifen. Doch trauen sie sich selbstbewusst zu, eigene Konzepte zu erstellen und vor Gruppen souverän zu moderieren, Methoden anzuleiten und Inhalte zu vermitteln. So kam eine Teamerin irritiert zu mir, nachdem eine Lehrkraft sie nach ihrer Chefin gefragt hatte, und sagte: „Ich habe dich noch nie als meine Chefin gesehen. Wir machen das doch selbstständig hier und du bist nur da, falls wir mal nicht weiterkommen.“

Was bleibt nach „Team.Bilden“?

Die Teilnehmenden sind durch heftige, gruppendynamische Storming-Phasen hindurch als Gruppe zusammengewachsen. Sie haben sich durch Theorien politischer Bildung durchgeackert, Methoden über Methoden miteinander ausprobiert und kritisch reflektiert und sind persönlich an herausfordernden Inhalten und Diskussionen gewachsen. Von zwanzig Teilnehmenden der Grundlagenausbildung haben ein halbes Jahr später acht junge Menschen die zeitlichen Ressourcen, die nötigen persönlichen Voraussetzungen und die Lust, in unserer Bildungsarbeit mitzumachen. Andere haben sich entschieden, beruflich den Weg in die politische Bildung einzuschlagen oder engagieren sich nun bei anderen Trägern, die wohnortnäher sind.

Für das Bildungsangebot der Evangelischen Akademie Frankfurt sind durch die motivierten Teilnehmer*innen mittlerweile erste kreative Bildungskonzepte wie zum Beispiel der oben erwähnte kapitalismuskritische Stadtrundgang und Workshops zu Themen wie „Aktuelle Orte der Menschenrechte rund um den Frankfurter Römer“ und „Zwischen berechtigt und bereit. Crashkurs Europawahl“ entstanden. Sie wurden von Teilnehmenden konzipiert und bereits mit Schulklassen durchgeführt. Andere Konzepte und innovative Ideen liegen noch in der Pipeline und warten darauf, in die Praxis umgesetzt zu werden. Oft ist es uns gelungen, die Teilnehmenden selbstbestimmt und frei arbeiten zu lassen. An manchen Stellen mussten wir aufgrund von institutionellen Rahmenbedingungen und Ressourcen ein oder zwei Schritte nach unten gehen auf unserer Partizipationspyramide. Eine zentrale Erkenntnis der Ausbildungsreihe ist, dass ein transparentes Gespräch mit den Teilnehmenden über Möglichkeiten und Grenzen von Partizipation hilfreich ist, weil sie sich dadurch ernstgenommen fühlen. Das schützt vor Frust und stärkt das Vertrauen ineinander.

-
1. Emperle, Sonja (2023): Krisen belasten vor allem junge Menschen. SWR Wissen 24.5.2023. Online verfügbar: <https://www.swr.de/wissen/jugendstudie-belastung-durch-krisen-100.html>, Zugriff: 11.7.2023
 2. Schnetzer, Simon; Hampel, Kilian; Hurrelmann, Klaus. (2023): Jugend in Deutschland – 2023 mit Generationenvergleich. Aktuelle Krisen belasten Jüngere stärker als Ältere – ein Generationenkonflikt bleibt aus. Kempten.
 3. Burdewick, Ingrid (2005): Politische Partizipation – Jugend, Anerkennung und Pädagogik. In: Hafener, Benno; Jansen, Mechthild M.; Niebling, Torsten (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Opladen, S. 95–120, hier S. 117.
 4. Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt (2005): Partizipation im Jugendalter. In: Ebenda, S.63–94, hier S. 66.
 5. Ebenda, S. 67.
 6. Straßburger, Gaby; Rieger, Judith (2019): Bedeutung und Formen der Partizipation – Das Modell der Partizipationspyramide. In: Straßburger, Gaby; Rieger, Judith: Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. 2., überarb. Auflage. Weinheim, S. 12–33.

Annette Lorenz ist Migrationspädagogin und ist seit 2020 als Regionale Fachstelle im Projekt „Alles Glaubenssache?“ an der Evangelischen Akademie Frankfurt tätig.

*Dieser Artikel ist erschienen in: Gramoll, Annika; Jantschek, Ole; (Hrsg.): In Verantwortung – Jugendliche als Mitgestalter*innen politischer Bildung und demokratischer Politik. Jahrbuch 2023. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 18-23.
www.politische-jugendbildung-et.de*

